

Vor fünfundzwanzig Jahren hat der rumänische Malermönch Gheorghe Ciobanu das ehemalige Refektorium der Mönche im Ostkirchlichen Institut mit einem Freskenzyklus von über 170 qm ausgestattet; ein Freskenzyklus, der die wichtigsten Geheimnisse unserer Heilsgeschichte darstellt.

Darunter ist auch eine Darstellung besonderer Art von Christi Geburt.

Angedeutet sind die üblichen Personen: die singenden und musizierenden Engel, die anbetenden Hirten, die herbeieilenden Weisen aus dem Morgenland. Und im Zentrum des Bildes Maria und das Göttliche Kind.

Das **Göttliche Kind** liegt, mit beiden Händen segnend, auf Stroh gebettet. Aber hier im Bild liegt es nicht in einer Krippe - es liegt auf einem Feuerstoß, der ausstrahlt zu den Hirten und der gleichsam entzündet wird an der aufgehenden Sonne am Sternenhimmel.

Das Jesus-Kind liegt da wie auf einem Feuerrost, um gebacken zu werden zum „**Brot des Lebens**“, das es freiwillig für uns geworden ist. Dort sind auch Kelch und Patene abgebildet, was dies noch zusätzlich ausdrückt: Jesus ist vom Himmel herabgestiegen, um uns Sein Fleisch und Blut als Speise und Trank zu geben, denn er sagt: „**Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm**“ (Joh 6,56).

Vor ihm ruht auf einem Kissen kniend **Maria**. Sie schaut auf die Hirten und schaut auch auf uns. Sie hat die Hände aneinander gelegt. Eine Geste der Aufforderung an uns zum Ehrfurcht gebietenden und zugleich zum aufmerksam machenden Schweigen, so als wollte sie ausdrücken: „habt Ehrfurcht vor diesem **Geheimnis des Glaubens**“!

Der Evangelist Lukas fasst das zusammen in dem Satz: „**Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach**“ (Lk 2,19).

Wenn wir den griechischen Text dazu hernehmen, ist das noch ausdrücklicher gesagt: Maria führte all das, was sie da in Worten und Geschehnissen erlebte, in ihrem Herzen zu einem einzigen Gesamtbild zusammen (griech. *sym-bolon*, zu deutsch *Symbol*, *das Zusammengefügte*), sie erblickt in den verschiedenen Ereignissen und Worten, wie Gott gleichsam wie aus bunten Steinen ein schönes Mosaikbild seines Heilwirkens an ihr und an der ganzen Menschheit zusammengesetzt hat „am Anfang, vor der Erschaffung der Welt“ - wie Maria es dann auch im Magnifikat ausdrückt.

Alle diese Geschehnisse sind ja von Gott her zusammengefügt zu *einem* Symbol, zu *einem* Gesamtbild der *einen* gott-menschlichen Liebe, wie wir es im Glaubenssymbol bekennen: „Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden“. So wurde auch Maria selbst zum Symbol, zum Ausdruck, zur Ikone der ganzen und *einen* Heilsökonomie Gottes.

Hier aber ist noch etwas ausgedrückt: die ganze Szene hat als Hintergrund ein leuchtendes Kreuz. Das bestätigt, was die großen Lehrer des Christentums sagen: Krippe, Kreuz und Auferstehung gehören zusammen.

Möge uns dieses Bild von Bethlehem = „Haus des Brotes“ und von Dem, der für uns zum Brot des Lebens in der Eucharistie geworden ist, eine Hoffnung sein im „Jahr des Herrn 2011“.
Dies ist unser herzlicher Weihnachtswunsch an Sie, verbunden mit unserem Dank für alle Verbundenheit, die wir auch in diesem Jahr durch Sie erfahren durften!

Dr. Albert Rauch

Dr. Nikolaus Wyrwoll

Ide Schwinghammer

**VEREIN ZUR FÖRDERUNG
DES OSTKIRCHLICHEN
INSTITUTS E.V.**

**93047 REGENSBURG
OSTENGASSE 31**

Tel. 0941/57 009

Fax 0941/52 551

Kto. Liga 112 168 5 (BLZ 75090300)

EINLADUNG

Am **Freitag, den 25. März 2010**, findet im Ostkirchlichen Institut Regensburg, Ostengasse 31, **um 15.00 Uhr** die Ordentliche Mitgliederversammlung gemäß Satzung des Vereins § 9 statt. Wir beginnen mit der Vesper in der Kapelle des Ostkirchlichen Instituts.

Tagesordnungspunkte:

1. Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden
2. Protokoll der letzten Mitgliederversammlung
3. Tätigkeitsbericht Regensburger Ostkirchliches Institut
4. Bericht über die Kassenlage
5. Wünsche und Anträge
6. Verschiedenes

Anträge, über die auf der Versammlung Beschluss gefasst werden soll, müssen vorher schriftlich an das Regensburger Ostkirchliche Institut eingereicht werden.

Die Vorstandschaft lädt Sie ganz herzlich zu dieser Versammlung ein.

Regensburg, den 15. Dezember 2010

Dr. Gerhard-Ludwig Müller
Bischof von Regensburg
1. Vorsitzender

Prälat Dr. Albert Rauch
2. Vorsitzender

**Ostkirchliches
Institut
Regensburg
Ostengasse 31
D-93047 Regensburg**

Mons. Dr. Albert Rauch
Mons. Dr. Nikolaus Wyrwoll
Tel [+49] 0941 / 57009
Fax [+49] 0941 / 52551
E-Mail: oki.r@t-online.de
www.oki-regensburg.de

50 Jahre Kontakte zur Orthodoxie

Jahre der Vorbereitung

Die ersten Begegnungen mit den Kirchen des Ostens hatten wir während unserer römischen Studienzeit (**Albert Rauch 1952 bis 1961** und **Nikolaus Wyrwoll 1957-1965**).

Es war selbstverständlich, dass wir gelegentlich die Gottesdienste unserer Studienkollegen aus den Ländern der Ostkirche besuchten, so nahmen wir oft an den (*griechisch-katholischen*) Gottesdiensten im Russischen und im Griechischen Kolleg teil und erlernten die russische und die neugriechische Sprache

Das bewog uns, noch während unserer römischen Studienzeit zwei größere Reisen in die Länder der Orthodoxie zu unternehmen:

1960 im Juli und August in Griechenland, Berg Athos (*drei Wochen*), Konstantinopel und Klein Asien

1961 im März und April im Libanon, Syrien, Palästina/Israel und Ägypten.

Offizielle Kontakte zur Orthodoxie seit August 1966

Bischof Dr. Rudolf Graber von Regensburg war nach dem Ende des II. Vatikanischen Konzils beauftragt worden, innerhalb der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz die Kontakte zu den nicht in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehenden Ostkirchen zu pflegen.

In der Osterwoche 1967 war **Bischof Dr. Rudolf Graber** mit einer Delegation zu Besuch beim Ökumenischen **Patriarchen Athenagoras** in Konstantinopel. Patriarch Athenagoras dankte der katholischen Deutschen Bischofskonferenz für die Initiative im Dialog zwischen den Kirchen. Er unterstrich, dass die Kontakte zwischen den einzelnen Lokalkirchen einen wichtigen Beitrag liefern können für die Einheit der Kirchen. Das Ökumene-Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils 1965 hatte die Form der zweiseitigen Kontakte zwischen Ortskirchen empfohlen.

Von Konstantinopel fuhr Bischof Graber 1967 nach Sofia zu Patriarch Kyrill und nach Belgrad zu Patriarch German. Beide Patriarchen billigten und unterstützten das vorgelegte Programm der Zusammenarbeit. So ergaben sich weite Horizonte für den Dialog der Liebe und des Lebens, dabei ist der Dialog der Wahrheit nicht ausgeschlossen.

Die Patriarchen wollten, dass in diesem Dialog der Liebe auch dialogische Beratungen stattfinden. Von den deutschen Theologen erwarteten die Patriarchen einen wichtigen Beitrag in diesem Gebiet.

Konkrete Punkte einer praktischen ökumenischen Zusammenarbeit wurden gemeinsam besprochen und beschlossen:

Ein **Stipendienprogramm** für Nachdiplomstudium junger orthodoxer Theologen
an katholischen Einrichtungen und Fakultäten in Deutschland

Symposien über gemeinsame Fragen des Glaubens und Lebens

Gegenseitige Besuche zu besonderen Anlässen.

Dieses Programm wurde bestätigt und konkretisiert beim Besuch von **Julius Kardinal Döpfner** in Konstantinopel (*14. - 18.10.1968*) und in Bukarest (*07. - 20.10.1970*).

Ebenso wurde es bestätigt im Jahr 1977 durch den Besuch des damaligen Vorsitzenden der Ökumene-Kommission, Bischof Dr. Paul-Werner Scheele, in Konstantinopel.

Und im Jahre 2007 durch den derzeitigen Vorsitzenden der Ökumene-Kommission der DBK **Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller** von Regensburg bei seinen Besuchen in Sofia, in Belgrad und mehrmals in Moskau, zuletzt bei der Inthronisation von Patriarch Kirill.

I. Stipendienprogramm

Seit 1966/1967 senden orthodoxe Bischöfe und Theologische Fakultäten orthodoxe Studenten zum Nachdiplom-Studium an katholische Fakultäten in Deutschland. Ebenso Priester, Mönche und Schwestern. Das Stipendienprogramm ist ein wichtiger Faktor zur Bildung einer geschwisterlichen Atmosphäre des Vertrauens zwischen Katholiken und Orthodoxen.

So haben bis zum Jahre 2010 mehr als 500 Vertreter der orthodoxen Kirchen als Stipendiaten der deutschen katholischen Bischöfe bei uns studiert und in Deutschland die Möglichkeiten genutzt, den Westen und die katholische Kirche näher kennen zu lernen, aber auch Studenten aus den anderen orthodoxen Kirchen besser kennen zu lernen.

Sie haben ihre Kenntnisse der deutschen Sprache vervollkommenet, sie haben sich für den zwischenkirchlichen Dialog geöffnet. Jeder hatte sein spezielles Programm, das sein zuständiger orthodoxer Bischof oder Theologieprofessor für ihn in Absprache mit uns festgelegt hat.

Die orthodoxen Stipendiaten sind drei Monate zu einem Sprachkurs oder auch mehrere Jahre bei uns im Ostkirchlichen Institut, oder nach Erlernung der deutschen Sprache auch an anderen theologischen Fakultäten in Deutschland. Keiner unserer Stipendiaten ist dadurch Katholik im Sinne einer Konversion geworden. Unsere Absicht ist es, dass jeder von ihnen in seine eigene Kirche, nach dem Aufenthalt bei uns, als ein besserer orthodoxer Christ zurückkehrt, bereichert durch die Erfahrungen und die Erweiterung des eigenen Horizonts.

Über dreißig von ihnen sind jetzt Bischöfe in ihren orthodoxen Kirchen. Andere sind als Priester tätig, als Äbtissinnen in den Klöstern, sie haben Lehrstühle in den verschiedenen Ausbildungsstätten, sind Professoren, Dozenten, Assistenten. Viele arbeiten in den zwischenkirchlichen Kommissionen auf der ganzen Welt im Dienst an der Einheit der Christen.

Es gibt neben dem Studium auch ein gemeinsames Programm.

Dazu gehören Ausflüge zu kirchlichen Ereignissen, Ausflüge in die umliegenden Klöster, und etwa jedes zweite Jahr organisieren wir seit 1969 eine Wallfahrt der Stipendiaten nach Rom zu den alten Stätten der Christenheit, die unseren orthodoxen Studenten und Gästen den großen Horizont der Kirchengeschichte eröffnen und die Begegnungen ermöglichten mit den Päpsten Paul VI, Johannes Paul II. und dem derzeitigen Papst Benedikt XVI.

Auch waren wir zweimal mit den Stipendiaten in Konstantinopel.

II. Symposien und Tagungen

Im Jahre 1969 begannen die "Regensburger Ökumenischen Symposien".

Die **erste Symposiums-Reihe** (6 Symposien von 1969 - 1975) hatte als Gesamtthema:

"Die sieben Sakramente der Kirche".

Die **zweite Symposiums-Reihe** (4 Symposien von 1979 – 1968) hatte als Gesamtthema:

"Die eine Kirche und ihr Leben in Raum und Zeit".

Die **dritte Symposiums-Reihe** (seit 1985 bisher 15 gemeinsam organisierte Tagungen in Regensburg, Kerala, Novgorod, Freising und oftmals in Moskau) ist den besonderen **gemeinsamen Jubiläen** gewidmet (*Millennium der Taufe der Rus', Millennium 2000, Gedenkjahre von Großen Heiligen in Ost und West und russischer Religionsphilosophen usw.*)

Die Begegnungen bei den Symposien sind geprägt durch eine Atmosphäre des gegenseitigen Verständnisses und der gegenseitigen Bereicherung nach dem Motto, das uns Patriarch Athenagoras gab: „δινώμεν καὶ περνώμεν– geben wir einander und empfangen wir voneinander“, was der Hl. Geist in den verschiedenen Ortskirchen des Ostens und des Westens gewirkt hat.

Mit etwa 80 ehemaligen Stipendiaten, darunter einige Bischöfe, veranstalteten wir parallel zum **Papstbesuch in Regensburg** (12. Sept. 2006) ein **Jubiläums-Symposium** und nahmen an dem Festgottesdienst mit Papst Benedikt XVI auf dem Islinger Feld und an der Vesper im Dom aktiven Anteil.

III. Reisen in die Länder der orthodoxen autokephalen Kirchen

Zu kirchlichen Jubiläen, zur Teilnahme an Tagungen und Kongressen, und zu Begegnungen mit den ehemaligen Stipendiaten in ihren Heimatländern werden wir von orthodoxer Seite häufig eingeladen.

*Siehe dazu eigene Berichte und Erinnerungsbilder in der CD „50 Jahre OKI“
kann Interessierten auf schriftlichen Wunsch hin zugeschickt werden*